

Die letzten Zeitzeugen aus den KZs der Nazis

100 Fragen und 900 Antworten aus erster Hand: Ein neues Buch bewahrt die Erinnerungen von neun Holocaust-Überlebenden

Im Jahr 2008 kam der heute 95-jährige Adolf Burger zu spätem Ruhm. Der Film „Der Fälscher“ erhielt einen Oscar und Adolf Burger war dabei. Die Erlebnisse des ehemaligen Buchdruckers in mehreren Konzentrationslagern waren in dem Film verarbeitet worden.

Adolf Burger, der 1917 in der Slowakei als Sohn jüdischer Eltern zur Welt kam, ist einer der letzten noch lebenden Zeitzeugen, die authentisch über ihren Zwangsaufenthalt im KZ berichten können. Seine Fertigkeit als Buchdrucker brachte ihn ins KZ, da er für Juden katholische Taufscheine gefälscht hatte. Er landete schließlich in der Fälscherwerkstätte, in der die Nazis englische Pfundnoten herstellen ließen, die aber knapp vor Kriegsende im Toplitzsee im Ausseerland versenkt wurden. Seine Geschichte hat Burger bereits in einem eigenen Buch mit dem Titel „Des Teufels Werkstatt“ erzählt, die Basis für den Film von Stefan Ruzowitzky. Nun haben seine Erinnerungen in das neue Buch Eingang gefunden, das sich zum Ziel gesetzt hat, hochbetagte Zeitzeugen zum Holocaust zu Wort kommen zu lassen, solange sie dies noch kön-



Die Schicksale von neun Holocaust-Überlebenden hat Bernhard Rammerstorfer in seinem Buch- und DVD-Projekt „Im Zeugenstand — Was wir noch sagen sollten“ zusammengefasst. Im Bild v. l.: Rammerstorfer, NS-Opfer Leopold Engleitner und LH Josef Pühringer

nen. Die biologische Uhr tickt und der Initiator des Buches, der Mühlviertler Bernhard Rammerstorfer, wollte den „Bestand“ der unwiederbringlichen Aussagen von KZ-Überlebenden sicherstellen und festhalten. Rammerstorfer bediente sich dabei einer originellen Methode: Er sammelte Fragestellungen von 160 Schulen und KZ-Gedenkstätten in aller Welt und formulierte daraus 100 Fragen, die er neun KZ-Überlebenden vorlegte. Die Gleichförmigkeit der Fragen erschwert zwar ein vertiefendes Eingehen auf die Einzelschicksale, erleichtert aber den Vergleich und macht deutlich, dass die Betroffenen in unterschiedlichen Lebensphasen und aus verschiedenen Milieus der NS-Maschinerie zum Opfer fielen. Sie haben diese schreckliche Zeit auch ganz verschieden bewältigt und verarbeitet. Manche wie Adolf Burger waren in

Schulen und Vorträgen um Aufklärung und Erinnerungsarbeit bemüht, einige haben bis jetzt geschwiegen und in dem Buch erstmals ihre Geschichte öffentlich gemacht. Sie sind zu Zeitzeugen geworden, deren authentische Erinnerungen für die Nachwelt erhalten bleiben.

Am Samstag wurde das Buch in Anwesenheit von sechs der neun befragten Opfer im Linzer Landhaus präsentiert. „Dieses Projekt ist ein wichtiger Beitrag zur Pflicht des Erinnerens, die uns alle trifft, unabhängig von persönlicher Schuld“, betonte Landeshauptmann Josef Pühringer: „Denn nur wer sich mit dem Ungeist des Nationalsozialismus auseinandersetzt, ist in der Lage, ihn zu entlarven.“ *fro*

Bernhard Rammerstorfer
„Im Zeugenstand — Was wir noch sagen sollten“
 (Verlag: Rammerstorfer B.)
 392 Seiten, Euro 29,80

NEUES
Volksblatt

144. Jahr/Nr. 024 | 4010 Linz | Halenstraße 1–3 | Redaktion: 0 73 2/7606-783 | Abo-Service: 0 73 2/7606-730 | € 1,- | ++

Neun Holocaust-Überlebende kommen „Im Zeugenstand“ zu Wort

S. 17